

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 23

Artikel: Der letzte Oesterreicher
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der letzte Oesterreicher

Die literarische Welt feiert derzeit den hundertsten Geburtstag von Fritz von Herzmanofsky-Orlando. Er ist ganz gewiss eine der originellsten Erscheinungen des österreichisch-sprachigen Schrifttums, und seine Bücher können immer wieder neu aufgelegt werden. Das allerdings ist das gar nicht hoch genug zu schätzende Verdienst Friedrich Torbergs, der den ungeheuren Wust von Herzmanofskys Aufzeichnungen brillant zu organisieren wusste und zu einigen der lesenswertesten Bücher zu gestalten vermochte. Zu den Lebzeiten des Autors erschien nur ein einziges Buch «Der Gaulschreck im Rosennetz» bei einem kleinen Wiener Verlag und blieb erfolglos.

Es war mir vergönnt, einige Monate in Meran im selben Haus zu wohnen wie Herzmanofsky, und da entspann sich eine sehr freundliche Beziehung mit Teestunden und altösterreichischem Geplauder. Schon damals nannte ich ihn den letzten Oesterreicher, denn er verkörperte im besten Sinn die gar nicht so schlechte alte Monarchie. Dass er schrieb, sagte er mir nicht, dagegen zeigte er mir ein ganzes Bündel seiner köstlichen Zeichnungen. Eine davon sehe ich noch immer deutlich vor mir, sie hiess «Das Sammeldenkmal». Das stellte ein Pferd mit überlangem Leib dar, auf dem hintereinander etliche Könige sassen. Zu Füssen des Pferdes stand bei jedem König eine Schulklasse mit ihrem Lehrer, der mit gehobenem Stab auf die Verdienste des betreffenden Königs hinwies. Auch eine Anekdote, die er mir erzählte, ist mir geblieben. Sein Vater war Hofrat in einem Ministerium. Ein neuer Ministerpräsident – ich glaube, dass es ein Baron Gautsch war – ging durch die Ministerien und liess sich die höheren Beamten vorstellen. Der Hofrat von Herzmanofsky war mit dem Baron Gautsch in die Schule gegangen, und so begrüßte er ihn herzlich: «Ich freu mich, dass du so eine Karriere gemacht hast, und ich gratuliere dir.» Darauf erwiderte Baron Gautsch: «Ich danke Ihnen, Herr Hofrat.» Da sagte Herzmanofsky père: «Aha, ich merke, dass du das brüderliche Du verschmähst. In deiner Stellung ist das durchaus begreiflich. Gestatte, dass ich es nur noch ein letztes Mal anwende.» Den Schluss des Satzes kann man bei Goethe nachlesen. Der Hofrat, ein vermögender Mann, konnte es sich leisten, am nächsten Tag in Pension zu gehn.

Torberg nennt zehn grosse Na-

men, mit deren Werken die Bücher Herzmanofskys verglichen werden können, darunter Gogol, Hofmannsthal, Nestroy, Kafka, Jean Paul. Zunächst ist es Gogols Erzählung «Die Nase», an die ich denken würde. Wer sich einen wirklichen Genuss gönnen will, kaufe sich die neuerschienene «Gesamtausgabe in einem Band». Nicht nur die Oesterreicher feiern das Andenken Herzmanofskys, nach dem sie auch eine Strasse benannt haben, auch die deutschen und die Schweizer Blätter schreiben über ihn, diesen letzten Oesterreicher. Friedrich Torbergs ausserordentlicher Leistung ist es zu verdanken, dass Herzmanofskys Name nicht der Vergessenheit anheimgefallen ist.

N. O. Scarpi

Das Zitat

Jeder hält viel von seiner Weisheit, deshalb ist die Welt voller Narren. *Schwedisches Sprichwort*

Wer Erster sein will oder muss, kann nicht Zweit- oder Drittleser sein. Abonnieren Sie die Schweizerische Handelszeitung.

☐ Ich bestelle die SHZ für 1 Jahr (52 Nummern, Fr. 76.–)

☐ Ich möchte die SHZ erst näher kennenlernen und bitte um ein 2-Monats-Probeabonnement.

☒ Gewünschtes bitte ankreuzen

Name 57

Vorname

Beruf/Stellung

Adresse

Plz/Ort

Einsenden an:
Schweiz. Handelszeitung,
Postfach, 8027 Zürich



Nach der Zeitungslektüre oder Phantasie ist kein Luxus

Kinder, Kinder –
was wär noch zu tun,
abends
im Heitern gelassen zu ruhn,
bedenkend
– und den Kopf auf flaumleichtem Kissen –,
über Gott und die Welt
jetzt alles zu wissen?

Hunger und Aufruhr –
wo immer es sie gibt:
in Foto- und Bleisatz
versammelt, gesiebt.
Durchs Netz,
durch die winzigste druckschwarze Masche
sickern Städte und Wälder
in Scherben und Asche.

Jeden Morgen
dreh ich das Stundenglas um.
Die Erde wird laut,
und der Himmel bleibt stumm.
Ob's nun regne oder schneie,
und die Kirschen würden nicht rund:
man steht zu seiner Sache –
oder redet nach dem Mund

der Mächtigen, anderen ...
schämt sich zuweil.
Wär wohl Vorsicht
doch nicht der Weisheit besseres Teil?
Und man weiss,
dass vieles, was wir gestern gelesen,
nicht das Einzige, Wirkliche,
Letzte gewesen:

weil da Dinge reden
– Geheimnisse im Wind –,
die grösser
als die Lettern oder Chiffren sind.
Und man reckt stolz den Nacken.
Allerorten grünt Laub.
Wieder Wälder und Städte
aus Asche und Staub.

Albert Ehrismann